



KINDERTAGESSTÄTTE

Haslacher Weg 72 Ulm - Böfingen



INHALT

- 1. Vorwort**
 - 2. Unser Auftrag**
 - 3. Rahmenbedingungen**
 - 4. Lebenssituation**
 - 5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit**
 - 5.1 Bildungspakete
 - 5.2 Hauptziele
 - 5.3 Teilziele
 - 6. Das Spiel ist der Zugang des Kindes zur Welt**
 - 7. Formen und Methoden unserer pädagogischen Arbeit**
 - 7.1 pädagogischer Ansatz
 - 7.2 Freispiel
 - 7.3 gemeinsame Aktivitäten
 - 7.4 das einzelne Kind und die Gruppe
 - 7.5 Raumgestaltung
 - 7.6 Materialangebot
 - 7.7 Rolle der Erzieherin
 - 7.8 Lernen
 - 7.9 Partizipation
 - 7.9.1 Beschwerdeverfahren für Kinder
 - 8. Tagesablauf**
 - 9. Zusammenarbeit mit Eltern**
 - 10. Kooperation Grundschule, Träger, Kirchengemeinde und Jugendamt/ sozialer Dienst**
 - 11. Besonderheiten**
 - 12. Informationen zur Krippe**
 - 12.1 Eingewöhnung
 - 12.2 Bildung und Erziehung
 - 12.3 Tagesablauf
 - 12.3 Rituale
 - 12.4 Ernährung und Gesundheit
 - 12.5 Schlafbedürfnis und Ruhephasen
 - 12.6 Übergang Kindergarten
 - 13. Bildung in der evang. Kindertagesstätte**
 - 14. Qualitätsentwicklung**
 - 15. Ein Wort zum Schluss**
- Anhang – Rhythmik, Spielzeugfrei, Erntemarkt**

1. Vorwort

KINDER

Was sind sie? Objekte der Erziehung? Gegenstand pädagogischer Bemühungen und Interessen? Das waren sie über die Jahrhunderte. In der griechischen Antike sollten sie in Sparta starke Krieger werden, in Athen mündige Bürger, später in Rom funktionierende Glieder der Gesellschaft, seit Karl dem Großen fromme Christen in einem christlichen Reich. Aber selten ging es um die Kinder als eigenständige Personen. Meist um das, was sie um anderer Willen sein oder werden sollten. Bis hinein in unsere Zeit. Das Schlagwort Kinder sind unsere Zukunft ist verräterisch. Es offenbart, wie Kinder zum Zweck für unsere Wünsche werden.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder! Jesus stellt den Jüngern und uns ein Kind vor Augen. Sie sind die Kleinen und Bedürftigen. Sie sind nicht Zweck und Mittel, sondern Geschöpfe, die der Zuwendung und der Liebe bedürfen. So rückt er sie in den Mittelpunkt. Nicht im Blick, was sie für wen werden sollen, sondern wer sie jetzt und heute sind.

Die pädagogische Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten, nimmt diesen Blickwechsel Jesu ernst. Leitung und Team der Zwergenkiste bieten den Kindern Heimat neben der Familie. Kinder sind nicht in erster Linie im Blick mit ihrem Potential für unsere Zukunft als Eltern und Gesellschaft, sondern als Subjekte, die ihr Leben im Hier und Heute finden und gewinnen, wo wir sie annehmen, im Blick haben, was sie bedürfen an Zuwendung und Annahme.

So werden sie auch für uns immer wieder zu Wegweisern zum Leben.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder.

Pfarrer Hans-Jörg Mack

*Ein Kind braucht seine Ruhe
die Kleider und die Schuhe
die Mahlzeit und den Raum
Wiese, Luft und Baum.
Ein Kind braucht gute Schulen
und auch mal Schlamm zum Suhlen
und oft ein gutes Wort
und Freunde hier und dort.
Ein Kind braucht viel Freude
und gute Nachbarnleute,
Lust auf den nächsten Tag
und jemand der es mag.*

(Irmela Bender)



Die Kinder werden in unserer Kindertagesstätte von

- 3 Erzieherinnen in Vollzeit
- 3 Erzieherinnen in Teilzeit
- 1 Sozialpädagogin
- 3 Kinderpflegerinnen
- 1 Anerkennungspraktikantin
- 2 PIA- Auszubildenden
- 1 zusätzlichen Fachkraft für Sprache
- 2 hauswirtschaftlichen Kräften in Teilzeit

betreut.

2. Unser Auftrag

Gesetzliche Grundlagen

§ 1 Abs. 1 und 2 KJHG (Kinderjugendhilfegesetz)

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Pflege und Erziehung sind das natürliche Recht der Eltern und die ihnen zuvorderst obliegende Pflicht...

§ 22

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.“

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, den der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethische Herkunft berücksichtigen.

Dienstordnung des Evangelischen Diakonieverbandes Ulm

Präambel

„Die kirchlichen Tagesstätten erfüllen ihren von Staat und Öffentlichkeit anerkannten Erziehungs- und Bildungsauftrag in Ergänzung zur Familie. Ihre Arbeit gründet auf dem christlichen Glauben und Menschenbild. Die christliche Erziehung ist Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung des Kindes in einer Atmosphäre von Vertrauen und Geborgenheit. Sie enthält die Hinführung zur Selbständigkeit, Entscheidungsfreiheit, Gemeinschaftsfähigkeit, Lernfreuden und freien Entfaltung, in der das Kleinkind sich selbst, seine Umwelt und Gott erfahren kann ...

Es wird vorausgesetzt, dass die Erzieherin diese Erziehungsziele bejaht und bereit ist, sie mitzuvollziehen, da ihre Person das Kind entscheidend prägt.“

§ 1 der Dienstordnung

„Die Mitarbeiterin stellt ihre beruflichen Fähigkeiten und Erfahrungen in den Dienst der Kindertage DienstKindertagesstätte und damit der Kirchengemeinde.

Es wird vorausgesetzt, dass sie ihren Dienst gewissenhaft erfüllt, sich für die Dienstgemeinschaft mitverantwortlich weiß und am kirchlichen Leben teilnimmt.“

3. Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte ist dem evang. Gemeindehaus der Auferstehungsgemeinde in Ulm-Böfingen angegliedert. Träger ist der Evang. Diakonieverband Ulm.

Es besuchen insgesamt 50 Kinder (pro Kindergartengruppe 25), im Alter von 3 Jahren bis zum Eintritt in die Schule, den Kindergarten. Die Krippe bietet Platz für 10 Kinder ab 1 Jahr.

Die Aufnahme richtet sich nach dem Alter, nach Anmeldedatum und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Verpflichtungen. In unserer Kindertagesstätte werden Kinder jeder Konfession und Nationalität aufgenommen, selbst den Wunsch einiger Eltern nach Integration ihrer behinderten Kinder konnten wir erfüllen.

Die Elternbeiträge sind einheitlich geregelt und nach Einkommen gestaffelt.

Wir bieten im Kindergarten:

Stufe 2 (die ersten beiden Modelle) und
Stufe 4 (Ganztagesplatz)
sowie in der **Krippe Stufe 2** (2. Modell)

Mo	7.30 – 12.45	
Di	7.30 – 12.30	14.00 – 16.30
Mi	7.30 – 12.30	14.00 – 16.30
Do	7.30 – 12.30	14.00 – 16.30
Fr	7.30 – 12.45	

oder

Mo – Do	7.30 – 14.30 Uhr
Fr	7.30 - 12.30 Uhr

oder

Mo – Do	7.30 – 16.30 Uhr
Fr	7.30 – 14.30 Uhr

Bei den **letzten beiden Modellen** können die Kinder von Mo – Do an einem **gemeinsamen Mittagessen teilnehmen**. Der Unkostenbeitrag für das Mittagessen beträgt bei Kindergartenkindern 2.80 € pro Essen und bei Krippenkindern 1.40 € und muss im Voraus bezahlt werden.

Falls Ihr Kind an einzelnen Tagen **nicht über Mittag** bleibt, muss es bis spätestens **12.30 Uhr abgeholt** werden.

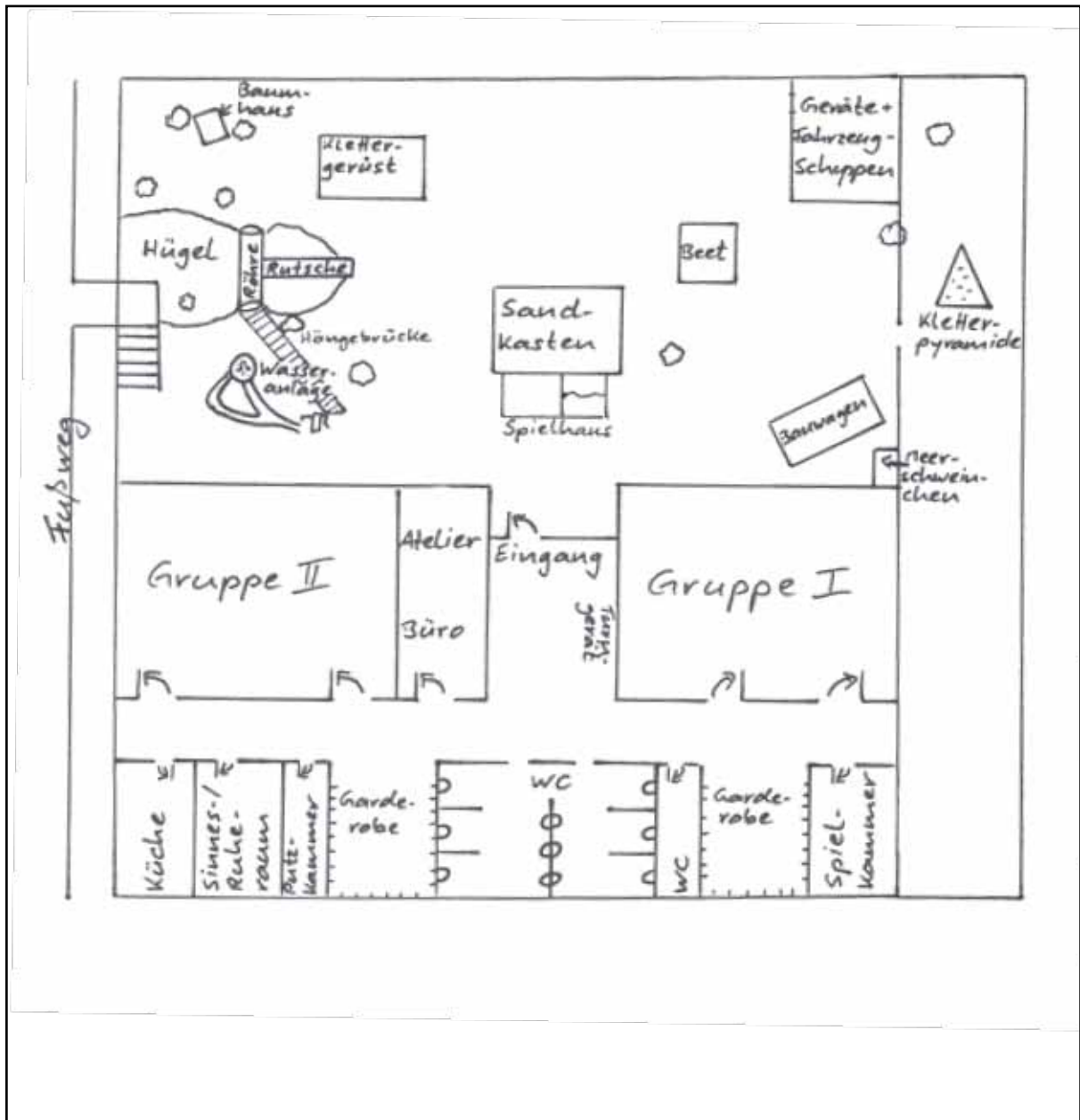
Die **Kindergartenkinder essen gemeinsam mit den Senioren** im evangelischen Gemeindesaal. Das Essen wird vom Seniorenheim „Haus Michael“ geliefert.

Einmal im Monat kochen wir mit den Kindern ihr **Lieblingsessen**.

Finanzielle Mittel:

Im Jahr stehen uns 4500 € zur Verfügung. Davon müssen alle Verbrauchsartikel, Reinigungsmittel und kleinere Anschaffungen getätigt werden.

Grundriss des Kindergartens:



4. Lebenssituation

Die **Lebenssituation unserer Kinder hat sich verändert**. Sie haben kaum noch Gelegenheiten sich frei zu entwickeln, da die Gefahren zunehmen und sie häufig von den Eltern gelenkt und beaufsichtigt werden.

Es werden vielfach keine direkten Erfahrungen gemacht.

Eineltern-, Patchworkfamilien und Einzelkinder nehmen zu. Außerdem geraten die Familien immer mehr finanziell und wirtschaftlich unter Druck, was nicht spurlos an den Kindern vorüber geht.

Folgende Bedürfnisse lassen sich davon ableiten:

- Soziale Kontaktmöglichkeiten mit anderen Kindern
- Platz zum großräumigen und -zügigen Spielen
- Viele Bewegungsmöglichkeiten,
- Direkte Erfahrungen mit allen Sinnen, denn der Mensch behält von dem
 - was er hört 20 %
 - was er sieht 30 %
 - was er hört und sieht 50 %
 - was er nacherzählt 60 %
 - was er selber tut 75 %



5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Nicht erst nach Einführung des Orientierungsplans Baden-Württembergs sind uns diese Ziele wichtig, sondern seit Jahren bilden sie die Grundlage unserer Arbeit. Wir haben von Anfang an diese Ziele angestrebt:

5.1 Bildungspakete:

- Gesellschaft, Geschichte und Politik
- Kommunikation, Sprache
- Körper und Sinne
- Kultur und Zusammenleben
- Kunst und Gestaltung
- Medien
- Musik und Rhythmus
- Naturbegegnung
- Naturwissenschaften
- Religion und Ethik
- Sport und Bewegung
- Unterschiedliche Kulturen
- Wohnumfeld Stadt

5.2 Hauptziele:

Selbständigkeit ...

die Kinder sollen befähigt werden den Alltag soweit wie möglich allein zu bewältigen nach dem Motto von Maria Montessori:

Hilf mir, es selbst zu tun

Kreativität ...

wenig Schablonen, freies Gestalten,
spontane Ideen aufgreifen und zulassen

Soziale Kompetenz ...

Konflikte nicht nur mit Fäusten austragen, miteinander ins Gespräch kommen, zurück zu stehen, aber auch eigene Ansprüche durchzusetzen, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein

5.3 Teilziele, die uns wichtig erscheinen:

im Orientierungsplan werden diese auch Bildungs- und Entwicklungsfelder genannt

Persönlichkeitsentwicklung

(Bildungsfeld: Mitgefühl)

Die Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten ernst genommen sie sollen ihre eigene Meinung äußern und vertreten, dadurch wird zugleich ihr Selbstbewusstsein und ihr Vertrauen gestärkt. Die Kinder werden beteiligt am Kindergartenalltag.

Umwelt- und Naturerfahrung

(Bildungsfeld: Denken)

Sie sollen sensibilisiert werden für ihre Umgebung. Die Kinder sollen den Dingen experimentierend auf den Grund gehen.

Sinneswahrnehmungen und Körpererfahrungen

(Bildungsfeld: Sinne)

Nur durch die Erfahrung mit allen Sinnen können Kinder mit dem Verstand etwas begreifen.

Nur wenn sie ihre Sinne entfalten, werden sie ihre Umwelt richtig wahrnehmen und sich in ihr zurechtfinden. Je häufiger ein Kind Sinneseindrücke erfährt, desto besser entwickelt sich sein Gehirn. Sie sollten die Möglichkeiten haben ihren Körper und ihre Sinne genauso zu gebrauchen wie ihre geistigen und kreativen Kräfte.

Bewegungserziehung ...

(Bildungsfeld: Körper)

ist grundlegender Bestandteil unserer frühkindlichen Erziehung, deren Ziel eine gesunde, harmonische Persönlichkeitsentwicklung ist. Durch Bewegung erleben die Kinder ihren eigenen Körper und ihre körperlichen Grenzen kennen. Sie erfahren Siege und Niederlagen, messen sich und wetteifern mit anderen. Sie nehmen Besitz von ihrer Umwelt.

Handeln und Tun bilden die Basis für das Sprechen und Denken.

Spracherziehung

(Bildungsfeld: Sprache)

Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt

L. Wittgenstein

Aus diesem Grund war und ist es uns wichtig, das Sprachverständnis, den Wortschatz und die Grammatik der Kinder zu fördern.

Sprache spielt eine große Rolle, wenn es darum geht, Beziehungen aufzubauen. Die Sprache hängt sehr mit der Denkentwicklung zusammen: komplizierte Denkvorgänge sind ohne Sprache einfach nicht möglich. Mit Hilfe von Sprachstrukturen werden Denkstrukturen geschaffen.

Die Kinder sollen lernen:

zu fragen, zu bitten, zu erzählen, zu berichten, die eigene Meinung zu begründen, Gespräche zu führen, Konflikte verbal zu lösen und Dinge so zu erklären, dass der Hörer es versteht.

Da die Sprachentwicklung eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Kinder hat, legen wir großen Wert auf die Sprache.

Die Kinder, die im Umgang mit der deutschen Sprache nicht so geübt sind, nehmen am Sprachförderprogramm der Landesstiftung teil, d.h.: sie werden bis zu 5 Stunden in der Woche zusätzlich gefördert.

Seit Januar 2017 sind wir Sprachkita.

Die 3 Schwerpunkte sind alltagsintegrierte Sprachbildung, Zusammenarbeit mit Eltern und inklusive Pädagogik.

Im Mittelpunkt steht immer die Entwicklung des Kindes.

Jedes Kind hat aufmerksame Gegenüber, die sich feinfühlig in Gesprächen zuwenden.

Jedes Kind bekommt vielfältige Gelegenheit, das Wort zu ergreifen und sich sprachlich zu erproben.

Jedes Kind lernt seine Bedürfnisse auszudrücken, Beziehungen aufzubauen und das Miteinander zu gestalten.

Familien fühlen sich willkommen, zeigen Interesse am Kita-Leben und bringen sich ein.

Eltern kennen Vorgehensweise und Intention der pädagogischen Arbeit und können die Bildungsprozesse ihres Kindes nachvollziehen und können somit die sprachliche Entwicklung zu Hause besser unterstützen.

Verbindung der beiden Lebenswelten.

Jedes Kind und jede Familie und jede Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter der Kita werden ernst genommen und angenommen.

Jede/r kann sich einbringen.

Jede/r begegnet anderen Menschen mit Sensibilität und Respekt und begreift Vielfalt als Bereicherung.

Religiöse Erziehung ...

(Bildungsfeld: Sinn, Werte, Religion)

kann nicht isoliert gesehen werden. Sie fließt ins tägliche Handeln mit ein z.B.: in den Umgang miteinander, in die Achtung gegenüber anderen, in die Verantwortung für die Schöpfung (Tiere, Wasser usw.).

Es ist nicht alles selbstverständlich.

Wir erzählen biblische Geschichten, feiern religiöse Feste und üben Rituale (Beten) mit den Kindern.

Mehrmals im Jahr gestalten wir mit den Kindern einen Familiengottesdienst. Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres werden die Kinder im Gottesdienst gesegnet.

Leitgedanke:

Gott will das Glück aller Menschen und wir sollten dazu beitragen.

In unserer Einrichtung findet Erziehung nicht nur in den Räumen statt. Häufig werden Ausflüge gemacht, um den Kindern das Erleben von Natur und Kultur zu ermöglichen. Durch die vielen Aktivitäten mit und für Eltern (Feste, Vatertag, Erntemarkt, Aufführungen der Kinder) wird die Kindertagesstätte auch für sie zur sozialen und kulturellen Begegnungsstätte.

6. Das Spiel ist der Zugang des Kindes zur Welt:

Es verarbeitet darin seine Erlebnisse und entwickelt sich zugleich in der Sprache weiter, erweitert seinen Wortschatz.

Spiel ist durchaus keine Spielerei

Es lernt fast alles im Spiel:

- Ausdauer
- Konzentration
- Umgangsformen werden eingeübt (soziales Lernen)
- wie die Dinge zusammen gesetzt sind und wie sie funktionieren (kognitive Entwicklung)

Spiel ist keine Alternative zum Lernen, sondern eine Möglichkeit des Lernens. Lernfähigkeit setzt Spielfähigkeit voraus.

Das Spiel beansprucht die Gesamtheit der kindlichen Kräfte. Das Kind entfaltet seine ganze Phantasie, es ordnet sich ohne Zwang dem Spielzeug und der Gemeinschaft unter.

Im Freispiel werden erste Kontakte zu anderen Kindern geknüpft, die Kinder haben die freie Auswahl an Spielen und Spielpartnern. „Nichtstun“ ist erlaubt. Ein Kind, das offensichtlich nichts tut, nimmt trotzdem mit allen Sinnen wahr, denkt oder phantasiert.

Wir verstehen uns dabei als Begleiterinnen der uns anvertrauten Kindern. Wir geben Anregungen und Impulse, schaffen Spielsituationen und helfen bei der Lösung von Konflikten durch Beobachtung und Wahrnehmung.



7. Formen und Methoden unserer pädagogischen Arbeit

7.1 Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten nicht nach einem bestimmten Ansatz, sondern bevorzugen eine gesunde Mischung aus verschiedenen pädagogischen Ansätzen:

➡ Montessori Situationsorientiert Reggio

Die Planung erfolgt unter Berücksichtigung aller Bildungsbereiche und Stärken der jeweiligen Fachkraft. Auch die Interessen und Situationen der Kinder werden dabei berücksichtigt und aufgegriffen. Die Wünsche und Anregungen der Eltern werden ebenfalls angenommen.

Durch abwechslungsreiche Aktivitäten, die Kindern, Eltern und Erzieherinnen Freude bereiten, regen wir an und vermitteln ein positives Stimmungsbild. Die Neugier der Kinder erhalten wir durch das Setzen immer neuer Impulse (Raumgestaltung, Materialien, Ausflüge, Spielzeugfrei)



7.2 Freispiel

Freispiel bedeutet:

Ich kann:



Während des Freispiels hat das Kind die freie Wahl mit wem, wo, wann und was es spielt. Der Erwachsene nimmt eine beobachtende Rolle ein.

7.3 Gemeinsame Aktivitäten

im Stuhlkreis: Bilderbuchbetrachtung, Gespräche, Sinneserfahrungen, Rhythmisches Erleben, Spielrunden, Lieder, Experimente, Naturbeobachtungen, Stegreif- und Rollenspiele, Mal- und Bastelangebote finden im Anschluss an das Freispiel statt. Im Gegensatz zum Freispiel, bei dem die Kinder frei entscheiden können, was sie spielen wollen und mit wem, sollten sie bei den gemeinsamen Aktivitäten dabei sein. Die gemeinsamen Aktivitäten werden durch unser Thema bestimmt, wobei Wünsche von den Kindern berücksichtigt werden.

7.4 Das einzelne Kind und die Gruppe

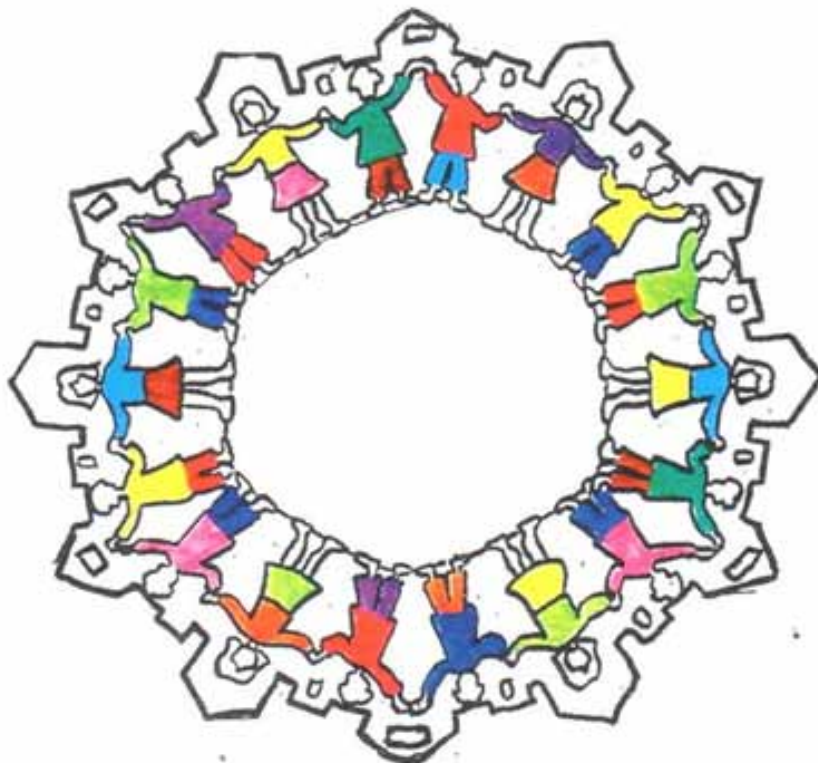
Im situationsorientierten Ansatz gibt es keinen festgefügten Wochenplan. Aktivitäten, Impulse und thematische Einheiten werden mit den Kindern erarbeitet und festgelegt. Stimmungen und Wünsche werden berücksichtigt. Erzieherinnen müssen die jeweilige Situation und Welt der Kinder aufnehmen und dann Situationen schaffen, die die Kinder interessieren.

Das Interesse des Kindes bestimmt die Themen bzw. Lernprozesse und nicht der Entwurf des Erziehers.

Eher passivere Kinder werden durch viel Anerkennung auch für kleinere Schritte und intensivere Betreuung motiviert.

Außerdem spielt für uns das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund treffen wir uns täglich im Kreis. Die Kinder haben ihre festen Gruppen und feste Bezugspersonen. Wenn sie die nötige Sicherheit haben, machen sie sich von alleine auf den Weg und erkunden die andere Gruppe. Zu Beginn der Kindergartenzeit benötigen die Kinder klare und durchschaubare Strukturen.

Durch altersgemischte und alters- bzw. entwicklungspezifische Gruppen in den Projekten und Aktivitäten werden sowohl ältere, als auch jüngere Jungen und Mädchen angeregt. Wir gestalten den Alltag abwechslungsreich und strukturiert.



7.5 Raumgestaltung

Räume geben Kindern Orientierung, Sicherheit und Wohlbefinden. Sie sollen den Kindern Kommunikation und Zusammenarbeit ermöglichen. Die Kindertagesstätte ist durchsichtig und durchlässig. Eine enge Wechselbeziehung zwischen innen und außen soll die Künstlichkeit, die jeder Kindertagesstätte anhaftet, überwinden.

Unser Gruppenraum im Kindergarten gliedert sich in verschiedene Spielbereiche:

- Puppenwohnung
- Bauplatz
- Mal- und Basteltisch
- Bilderbuchplatz
- Esstisch
- Werkbank
- Rollenspielraum
- Atelier
- Bildungsraum

Nach Bedarf: Knet-, Sand-, oder Wassertisch

In der Reggio-Pädagogik geht man davon aus, dass das Kind sehr viele Ressourcen, Kompetenzen, Kräfte und Fähigkeiten hat; von einem Kind, das so stark und so weit wie möglich Protagonist der Dinge sein möchte, die es lernt und lernen will.

Das Kind als sprudelnde Quelle, das Mitschöpfer seines Wissens ist.

7.6 Materialangebot

Die praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik soll dem Kind Hilfen bieten, sich in dieser seiner Umwelt zurechtzufinden. Ein wesentliches Merkmal der Montessori-Pädagogik ist, dass das Material so untergebracht ist, dass es Aufforderungscharakter hat, so dass die Kinder sich frei entscheiden können. Die meisten Materialien sind auf Sinnesschulung, Einzelarbeiten oder Arbeiten in Kleingruppen ausgerichtet. Das Material vermittelt Erfolgserlebnisse.

Nach dem Motto „Weniger ist oft mehr“ hält sich unser Materialangebot in Grenzen. Bei Anschaffungen von neuem Spielzeug legen wir Wert darauf, nicht möglichst Verschiedenes zu kaufen, sondern ausreichend Material von einem Spielzeug. Um den Kindern wieder „Neues“ bieten zu können, tauschen wir das Spielzeug gelegentlich aus.

7.7 Die Rolle der Erzieherinnen

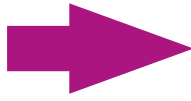
Gerade jüngere Kinder brauchen beim Lernen Bezugspersonen. Das Kind lernt von Menschen,

- die Anteil nehmen an ihren Fragen
- die Zeit für sie haben und
- die ihren vielfältigen Fähigkeiten Respekt entgegen bringen

Wir

- versuchen die Kinder zu begeistern
- schaffen geeignete Spielsituationen, die den Kindern Erfolge vermitteln
- setzen Impulse in den unterschiedlichen Bereichen
- regen sämtliche Sinne an
- Setzen den Rahmen
- bieten Sicherheit
- geben Freiraum Neues zu erobern.

Unsere Aufgaben:



- Vorbild sein
- Eingehen auf die Bedürfnisse
- Vorbereitung einer Lernumgebung
- Wahrnehmen von Interessen der Kinder und
- Neugierde und Forscherdrang wecken
- Förderung der Bildungsprozesse unter Einbeziehung von externen Experten

7.8 Lernen

Auch im Alltag findet Lernen statt, denn hier machen Kinder elementare Erfahrungen. Kinder bilden sich in allem, was sie tun und erleben.

Kinder brauchen ein Gegenüber für ihre Fragen, jemanden, der sich für ihre Themen interessiert, der ihnen das Fenster zur Welt öffnet.

Bildung hat nicht allein mit Wissen zu tun, sondern mit einem BILD von der Welt, wie sie ist und sein sollte, sowie die eigene Rolle darin.

Im Spiel lernen Kinder:

- das Zusammenleben
- alle Kompetenzen zu entfalten, die für die Zukunft notwendig sind
- praktische Fertigkeiten
- sich sprachlich mit anderen auseinander zu setzen
- tiefe Einsichten
- Organisationstalent und Kommunikation
- Unabhängigkeit
- Kreativität
- Geschicklichkeit
- Ausdauer

„Es ist nicht im Sinn, was nicht in den Sinnen war.“

Lernen sollten unsere Kinder mit Kopf, Herz und Hand. Lernen auf Kommando und ohne Freude tötet die Lust am Lernen und die Leistung.

Es geht nicht darum, dass die Kinder Fachwissen erwerben, sondern auch gerade darum, dass sie Erkenntnisse über sich und ihre Fähigkeiten gewinnen, damit sie sich etwas zutrauen.

7.9 Partizipation

Dazu gehört auch aktive Teilhabe am täglichen Geschehen.

Die Kinder bringen sich entsprechend ihrer Möglichkeit an der Planung und Gestaltung des Alltags sowie bei Festen in der Kita mit ein. Sie sollen sich ernst genommen fühlen und sich als ein Teil einer Gemeinschaft erleben.

Im täglichen Gesprächskreis haben die Kinder die Möglichkeit Wünsche, Bedürfnisse und Kritik zu äußern. Es geht ein Sprechstein umher, so dass jeder an die Reihe kommt. Wir greifen diese auf und setzen sie im Alltag in Form von Projekten und Aktionen um.

Den Kindern werden Alternativen aufgezeigt und zur Auswahl gestellt.

Jeden Tag darf ein anderes Kind den Morgenkreis leiten und gestalten.

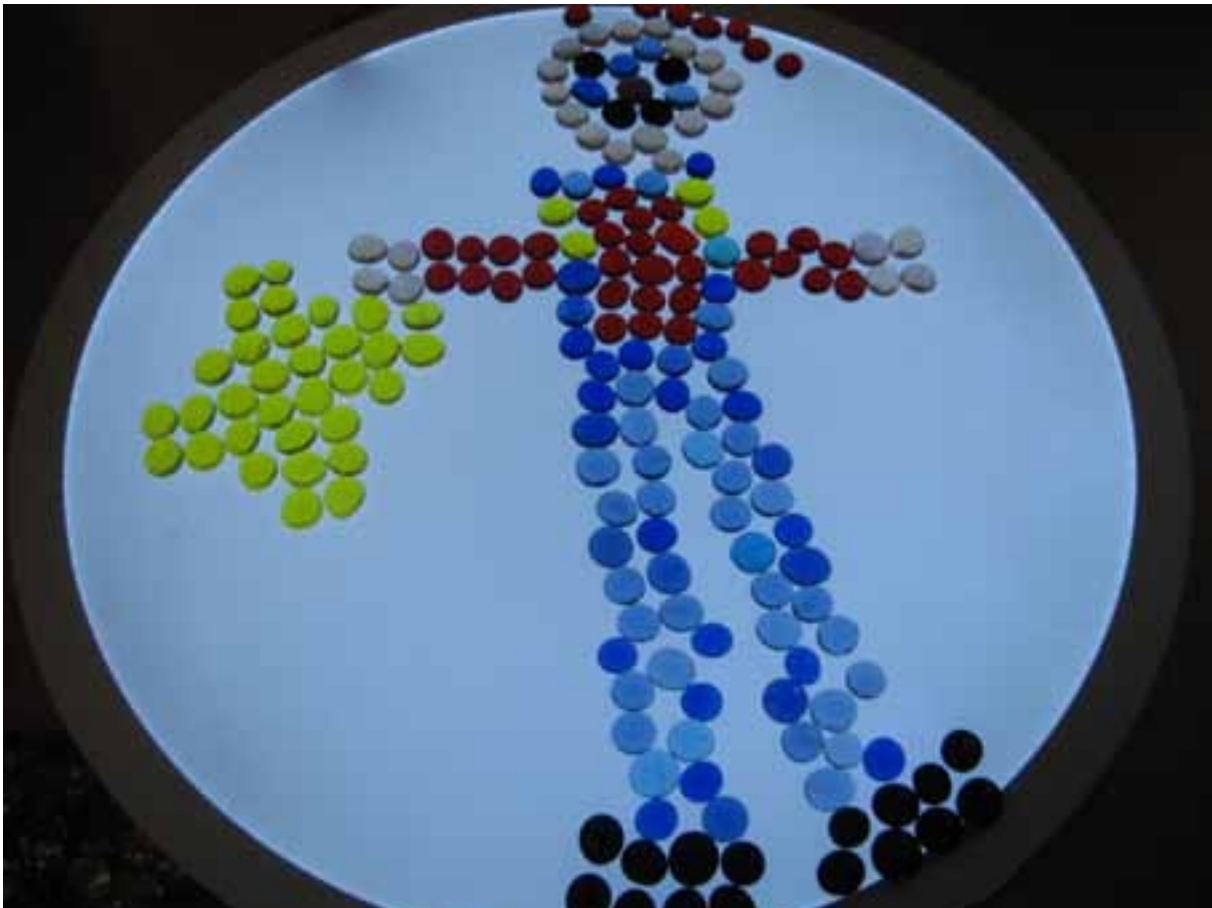
7.9.1 Beschwerdeverfahren für Kinder:

Auch Kinder haben das Recht sich zu beschweren und auch einen Anspruch darauf, dass ihre Beschwerde ernst genommen wird.

Die Beschwerde ist immer eine Unzufriedenheitsäußerung, die für das Kind von großer Bedeutung ist. Sie wendet sich an die zuständige Erzieherin und ist ein Hilferuf. Ziel dieser Äußerung ist, die Ursache zu beseitigen und eine Lösung mit Hilfe des Kindes herbeizuführen, die die Unzufriedenheit auflöst.

Dies bewirkt, dass

- Kinder lernen Gefühle auszudrücken.
- sie lernen sich für etwas einzusetzen.
- sie erleben, dass ihre Sorgen und Nöte ernst genommen werden.
- sie ihre Bedürfnisse bewusster wahrnehmen.
- sie erfahren, dass sie Einfluss haben.



8. T A G E S A B L A U F im Kindergarten

7.30 Uhr öffnet der Kindergarten

Unser Tagesablauf gliedert sich in drei Abschnitte, an denen sich die Kinder orientieren können: Freispiel, Kreis, Bewegung.

Für die Kinder ist es von Vorteil, wenn sie bis 9.30 Uhr

im Kindergarten sind, damit ihnen noch ausreichend Zeit zum freien Spiel bleibt.
Jetzt können auch nach Absprache mit uns, sechs Kinder im Garten spielen.

10.15 Uhr

Bis zu dieser Zeit können die Kinder selbst entscheiden, wann sie ihr mitgebrachtes Vesper essen möchten.

Spätestens jetzt machen wir unseren täglichen Morgenkreis. Wir singen, beten und machen verschiedene Angebote/ Aktivitäten mit der Gesamtgruppe, einer gleichaltrigen Gruppe oder Interessengruppe.

Wenn das Wetter es zulässt sind wir mit den Kindern täglich draußen.

In der Zeit von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr

können die Kinder abgeholt werden.

Ein Teil der Kinder geht um 12.00 Uhr

zum Essen in den Gemeindesaal.

Von 12.30 Uhr – 14 Uhr

ist Mittagsruhe. Während der Mittagsruhe werden Märchen oder Geschichten erzählt, Mandala gemalt, Bücher vorgelesen oder einer CD gelauscht.

Um 14.30 Uhr

endet für einige Kinder der Kindergarten tag.

Am Nachmittag 14.00 Uhr – 16.30 Uhr

haben die Kinder ausschließlich die Gelegenheit zum freien Spielen, zusätzlich findet an manchen Nachmittagen Flöten statt und wenn sich die Gelegenheit ergibt, gehen wir spazieren.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir sehen die Eltern als gleichwertige Partner an und sind im Interesse der Kinder auf eine gute Zusammenarbeit angewiesen. Gegenseitiges Vertrauen und Akzeptanz sind die grundlegende Basis einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen. Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitige Wertschätzung sind von zentraler Bedeutung und Notwendigkeit.

Der häufigste Kontakt zu den Eltern findet in Tür- und Angelgesprächen statt. Die Eltern sind eingeladen sich an Festen und Projekten zu beteiligen.

Besonders in der Krippe hat der regelmäßige, tägliche Austausch über die Befindlichkeit oder Vorlieben der Kinder eine große Bedeutung.

Jede Familie wird einmal im Jahr zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. Auf Wunsch der Eltern führen wir auch Beratungsgespräche durch.

Mindestens zweimal im Jahr trifft sich der Elternbeirat mit uns zu Terminabsprachen und zur Planung gemeinsamer Vorhaben.

Zum Beispiel:

- Erwachsenenbildung mit verschiedenen Referenten zu bestimmten Themen der Erziehung (Fernsehen, Sexualität, Ängste)
- Gestaltung des Außengeländes und
- zum Austausch von Informationen.

Ein Spielhaus im Gruppenraum wurde durch Elterninitiative nach Maß angefertigt und eingebaut.

Die Theatergruppe „Mickles Pickles“ wurde von ehemaligen Eltern gegründet und tritt heute noch (nach fast 25 Jahren) in Böfingen und verschiedenen Kirchengemeinden auf.

In Zusammenarbeit mit den Eltern wurde das Außengelände attraktiver gestaltet. Unsere Küche im Kindergarten wäre ohne die eingebrachte Arbeit der Eltern nicht finanzierbar gewesen.

Zweimal im Jahr wird ein von den Eltern organisierter Flohmarkt für Kinderbekleidung und Spielsachen mit viel Erfolg durchgeführt. Dank der Einnahmen durch diese Flohmärkte sind wir mit Spielmaterialien, Fahrzeugen und Spielgeräten gut ausgestattet.

Die Eltern können in den Kindergarten kommen, um z. B.: mit den Kindern zu kochen oder ihnen vorzulesen.

Gemeinsam mit den Eltern sorgen wir für optimale Bedingungen für die uns anvertrauten Kinder.

Gibt es seitens der Eltern Vorschläge, Anregungen oder auch Unstimmigkeiten werden diese ernst genommen, im Team besprochen und dokumentiert.

Alle 2 Jahre wird vom Diakonieverband eine Elternbefragung über die Zufriedenheit durchgeführt.

Ohne die tatkräftige Mithilfe der Eltern müssten unsere Meerschweinchen Max und Moritz, sowie unsere Fische im Teich am Wochenende und in den Ferien „auf dem Trockenen“ sitzen.



10. Kooperation - Grundschule

Mehrmals jährlich besucht eine Grundschullehrerin der Eduard-Mörrike-Schule unseren Kindergarten, um die zukünftigen Erstklässler kennen zu lernen. Sie führt Hospitationen und Angebote durch und lädt die Kinder im Frühsommer zu einer Schulstunde ein.

Für die Eltern findet ein Informationsnachmittag und vor der Anmeldung ein runder Tisch (Eltern, Lehrerin, Erzieherin) statt.

Gegenseitige Hospitationen zwischen Kindergarten und Schule ermöglichen ein gegenseitiges Kennenlernen. Das Arbeitsfeld des anderen wird transparent, ernstgenommen und wertgeschätzt. Außerdem wird klar, welche Erwartungen die Schule an die Kinder hat und was das einzelne Kind für einen erfolgreichen Schulstart benötigt.

10. Zusammenarbeit mit dem Träger

Unser direkter Ansprechpartner ist der/die jeweilige Pfarrer/in der Auferstehungsgemeinde. Er wird über unsere pädagogische Arbeit regelmäßig informiert. Nach Bedarf findet auch ein Treffen mit den Elternbeiräten statt.

10. Kooperation mit der Kirchengemeinde

Beteiligung an Gemeindefesten und Seniorenfasching, monatliche Dienstbesprechungen, Gestaltung von Gottesdiensten (Schulanfänger - und Familiengottesdiensten).

10. Kooperation Jugendamt und sozialer Dienst der Stadt Ulm

Gibt es Anhaltspunkte für eine Gefährdung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen im Rahmen von § 8a KJHG.

Des Weiteren arbeiten wir mit verschiedenen Einrichtungen zusammen wie:

Beratungsstellen, Frühförderung, Ergotherapeuten, Logopäden und Kinderärzten

11. Die Besonderheiten in unserem Kindergarten

In alphabetischer Reihenfolge:

Atelier

Täglich haben die Kinder die Möglichkeit im Atelier künstlerisch tätig zu sein.

Ausflug

Zum Abschluss der Kindergartenzeit machen wir mit den Schulanfängern einen Ausflug und einmal im Jahr verreisen wir mit allen Kindern vom Erntemarkterlös.

Bücherei

Im Anschluss an eine Bilderbuchbetrachtung können sich die Kinder an einem Tag in der Woche Bücher ausleihen.

Entwicklungsgespräche

Einmal im Jahr werden die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes informiert.

Erntemarkt

siehe Anhang

Fahrradprojekt

Zum Ende des Kindergartenjahres können die Großen ihre Geschicklichkeit auf dem Fahrrad trainieren und lernen die wichtigsten Verkehrsregeln kennen, den Abschluss bildet eine Fahrradtour.

Flöten

Ab 5 Jahren können die Kinder bei uns flöten.

Forschen

Im Jahr 2012 erhielten wir zum ersten Mal die Auszeichnung **„Haus der kleinen Forscher“**.

Täglich haben die Kinder die Möglichkeit in verschiedenen Ecken und mit unterschiedlichen Materialien ihr naturwissenschaftliches Wissen zu erweitern. Einmal im Monat gibt es einen Forschertag zu einem speziellen Thema. Die älteren Kinder besuchen einmal im Jahr das EMU- Labor der Uni Ulm. Des Weiteren arbeiten wir mit dem Botanischen Garten, einem Schreiner zusammen. Die Kinder besuchen verschiedene Museen und nehmen an Workshops teil.

Gesunde Ernährung

Wir beteiligen uns am Schulfrucht- und Schulmilchprogramm der EU. Im Rahmen dessen können wir den Kindern täglich frisches Obst und Gemüse anbieten und einmal pro Woche gibt es Milch zum Müsli. Wir erhielten die Auszeichnung „Kita mit Biss“.

Konzertbesuch

Mit den Schulanfängern gehen wir einmal im Jahr ins Konzert, entweder ins Kinderkonzert des Ulmer Theaters oder ins Konzert der Musikschule.

Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt umfasst verschiedene Bereiche wie Schrift - Sprache - Lesen - Mathematik - Forschen - Naturwissenschaft - Konstruieren - Hören - Medien - Tüfteln und Übungen des täglichen Lebens

Die Kinder können individuelle Lernwege gehen, können Gelerntes wiederholen und eigene Lösungsmöglichkeiten finden. Die Lernwerkstatt schafft Raum für konzentriertes Arbeiten durch spezielle Materialien und die gut vorbereitete Umgebung.

Meerschweinchen

Seit einigen Jahren tragen unsere Kindergartenkinder Verantwortung für Meerschweinchen.

Müsli

Jeden Mittwoch gibt es im Kindergarten und jeden Freitag in der Krippe ein gesundes Frühstück, welches von den Kindern selbst zubereitet wird.

Patenschaft

Wir haben die Patenschaft für ein Erdmännchen im Aquarium übernommen und besuchen es in regelmäßigen Abständen.

Projekttag

Einmal in der Woche ist Projekttag, d.h. wir arbeiten mit einer festen Gruppe von Kindern über einen längeren Zeitraum an einem Thema, z.B. Märchen, Theaterspiel, Musikinstrumente, Zeitung, Werken, Experimente, versch. Drucktechniken etc.

Die Kinder entscheiden, welches Thema sie im Moment am meisten interessiert und in welcher Gruppe sie mitarbeiten möchten.

Rhythmik

Für die Gruppe der Schulanfänger (siehe Anhang)

Schwimmen

Im letzten Kindergartenjahr gehen wir 14-tägig schwimmen.

Spieleausleihe

Regelmäßig können die Kinder Spiele für zuhause ausleihen.

Theater

Wir organisieren einen Auftritt eines Kindertheaters oder besuchen eine Vorstellung.

Turnen

Seit 09/05 besteht die Kooperation VfL und Kindergarten. Dies bedeutet, dass die Kinder von einer ausgebildeten Fachkraft Sportunterricht bekommen.

Vatertag

Einmal im Jahr an einem Samstag werden die Väter in die Kindertagesstätte eingeladen.

Volkslauf

Jedes Jahr im Juli veranstalten wir einen Volkslauf. Von den Großeltern bis zum Baby laufen alle mit.

Wald

Während der spielzeugfreien Zeit gehen wir einen Tag in der Woche in den Wald.

Zum Schluss

Eine große Rolle spielt in unserer Kindertagesstätte das Singen:

Wir singen täglich in den verschiedensten Situationen. Die Kinder lernen und kennen eine Vielzahl von Liedern. Das Singen begleitet uns durch den Tag.

Musik:

- hilft den Kindern beim Lernen und
- sorgt für ein besseres Wortgedächtnis
- macht Spaß und Freude
- fördert die Entwicklung, vor allem im sprachlichen Bereich
- stärkt soziale Kompetenzen
- fördert das kognitive Denken
- stärkt das „Wir-Gefühl“
- fördert das positive Selbstbild des Kindes
- verbindet Körper und Geist

Kinder, die gerne singen, trauen sich später auch eher zu, sich selbstbewusst zu äußern!

12. Informationen zur



Durch den gesellschaftlichen Wandel ergibt sich immer häufiger die Notwendigkeit einer Tagesbetreuung für Kinder ab dem 1. Lebensjahr. Immer mehr Alleinerziehende und berufstätige Eltern benötigen einen Krippenplatz für ihre Kinder. Durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten müssen immer öfter beide Elternteile arbeiten. Die Krippe wird gebraucht, um den Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen.

Ebenso sollten alle Kinder so früh wie möglich gute Bildungschancen haben. Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind deckungsgleich mit denen des Kindergartens. In der Krippe haben allerdings Sinneswahrnehmung, Körpererfahrungen und Bewegungserziehung Priorität.

Die Kinder sollen so viele Erfahrungen wie möglich sammeln und wiederholen können. Erfahrungen sind die erste Form des Lernens.

Aber: Erfahrungen sammeln \longleftrightarrow braucht Zeit. Wir geben den Kindern in unserer Einrichtung Zeit. Zeit um eigenen Interessen nachzugehen und um konzentriert zu spielen.

Wir wollen die Kinder in ihrer Entwicklung ganzheitlich unterstützen und fördern und ihnen Vorbild sein.

Auf der Grundlage von Beobachtung der Bildungsprozesse geben wir den Kindern durch pädagogische Angebote Impulse zur Weiterentwicklung.

Eine besondere Bedeutung hat in der Krippe das Aufnahmegespräch mit den Eltern und die Aufnahme der Kinder. Hier werden Fragen zur Entwicklung, Ernährung, Hygiene, Schlafgewohnheiten, Gesundheit und zum Spielverhalten erörtert. Erst wenn alles miteinander besprochen wurde, kann die Eingewöhnung beginnen.

12.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit ist eine besonders sensible Phase. Eine gute Eingewöhnung soll den Kindern helfen, Vertrauen zu neuen Bezugspersonen aufzubauen und die neue Umgebung kennen zu lernen und Beziehung zu stabilisieren. Die Mitarbeit der Eltern ist daher besonders wichtig!

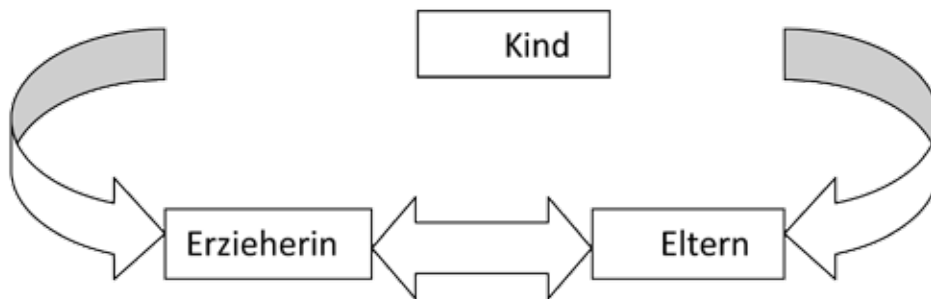
Sie dient ebenfalls dazu, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Personal aufzubauen. Eltern wie Kinder sollen Sicherheit gewinnen.

Die Eingewöhnungszeit verläuft nach dem „Berliner Modell“ und kann je nach Kind länger oder kürzer dauern. Um die Eingewöhnungszeit den Kindern zu erleichtern, können sie von zuhause etwas Vertrautes mitbringen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

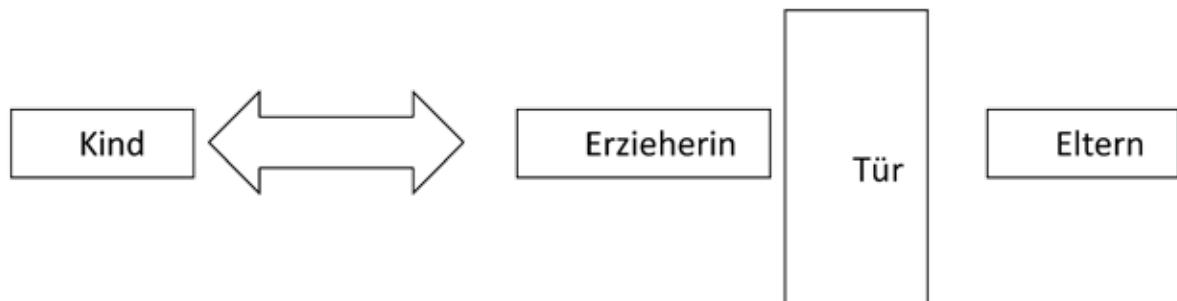
Grundphase: 3 Tage

- Elternteil und Kind sind 1 Stunde im Gruppenraum
- Eltern: eher passiv
- Erzieherin: abwartend, beobachtend
- Kein Trennungsversuch!!



Trennungsversuch 4. – 5. Tag

- Elternteil verabschiedet sich und verlässt den Raum
- Elternteil bleibt in der Nähe
- Trennungsdauer max. 30 Minuten



Kürzere Eingewöhnung

- Kind nimmt wenig Kontakt zu den Eltern auf
- Dauer ca. 6 Tage

Längere Eingewöhnung

- Kind sucht häufig Blick- und Körperkontakt zu den Eltern
- Trennung schwierig
- Dauer ca. 2-3 Wochen
- Später neuer Trennungsversuch

Stabilisierungsphase ab dem 4. Tag

- Erzieherin übernimmt zunehmend die Betreuung
- Trennungsversuche verlängern
- Elternteil bleibt in der Krippe

Schlussphase

- Elternteil verlässt Kita, bleibt aber jederzeit erreichbar



Durch dieses Eingewöhnungsmodell ergibt es sich, dass die Kinder nur nach und nach aufgenommen werden.

12.2 Bildung und Erziehung in der Krippe

Kleinstkinder kommunizieren nonverbal über Blicke, Berührungen, Mimik, Gestik und Laute. Aus diesem Grund müssen wir in der Lage sein, diese nonverbalen Ausdruckweisen zu verstehen oder richtig zu interpretieren.

Im Alter von 1-3 Jahren erwerben die Kinder sehr wichtige Kompetenzen sogenannte Basiskompetenzen wie

- Laufen
- Sprechen
- Klettern
- Selber essen und trinken
- Selber auf die Toilette
- Alleine anziehen
- „ich“ sagen

Wir unterstützen sie dabei, d.h.:

- wir bieten verschiedene Materialien an, mit denen sie neue Erfahrungen sammeln können,
- gehen auf ihre Bedürfnisse ein,
- schaffen Interaktionsmöglichkeiten,
- orientieren uns an den Themen der Kinder,
- geben Halt,
- nehmen am Spiel teil,
- leben Alltag mit ihnen und
- lassen sie viel selber tun.

Womit Kinder ihre Zeit verbringen, ist bedeutsam für die Gehirnentwicklung und ihre geistigen Fähigkeiten. Und: Wenn Kinder spüren, dass sie ernst genommen werden, können sie Selbstbewusstsein, Lernmotivation und Lebensfreude entwickeln. Im Alltag sind daher viele Signale von Bedeutung, die dem Kind immer wieder sagen: „Du bist mir wichtig!“ Das Gefühl geliebt zu werden, macht Kinder stark und widerstandsfähig.

12.3 Gruppenalltag Tagesablauf

- Ankommen in der Gruppe
- Morgenkreis
- Gemeinsames Frühstücksbüffet
- Der Vormittag gestaltet sich unterschiedlich, je nach Bedürfnis der Kinder
- Freispiel
- gezielte Beschäftigung, Bauen, Gestalten, Malen und Basteln, Experimentieren, Projektarbeit, Bewegungsangebote, Bilderbuchbetrachtung
- Wickeln oder Toilettengang
- Bewegungsphase im Freien
- Gemeinsames Mittagessen
- Mittagschlaf
- Abholzeit

Wenn es die Witterung erlaubt, gehen wir mit den Kindern nach draußen, machen Spaziergänge oder kleine Ausflüge.

12.4 Rituale

geben den Kindern Sicherheit. Es sind verlässliche Elemente, an dem sie sich orientieren und festhalten können.

Auf folgende Rituale legen wir Wert:

- Begrüßungs- und Abschiedsrituale
- Einschlafrituale
- Singen und Beten vor dem Frühstück
- Spiel-, Sing- und Gesprächskreise
- Feste im Jahreskreis

12.5 Ernährung und Gesundheit

Essen und Trinken sind nicht nur Nahrungsaufnahme sondern dienen auch der Bedürfnisbefriedigung. Essen und Trinken ist an den Einsatz aller Sinne gekoppelt. Die Kinder sollen ihrem Entwicklungsstand gemäß selbständig essen. Wir stehen ihnen dabei hilfsbereit zur Seite. Sie erhalten ausreichend Raum und Zeit. Alle Mahlzeiten werden in der ruhigen Atmosphäre der Krippenküche eingenommen und dienen dadurch auch der Kommunikation. Wir achten auf eine ausgewogene Ernährung und halten die Standards der Hygienevorschriften ein.

Jedes Kind hat eine eigene Schublade mit seinen persönlichen Sachen.

Die Pflege dient gleichzeitig der Kommunikation mit den Kindern. Sie soll die körperlichen als auch die seelischen Bedürfnisse der Kinder befriedigen. Wickelzeit ist Beziehungszeit! Pflege- und Wickelutensilien bringen die Eltern von zuhause mit.

12.6 Schlafbedürfnisse und Ruhephasen

Babies und Kleinkinder brauchen Ruhe- und Schlafphasen.

Für eine gesunde Entwicklung ist ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung. Wir gehen dabei auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder ein. Die Einschlafrituale der Kinder werden erfragt und so weit wie möglich für jedes Kind individuell gestaltet.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit sich bei Bedarf zurückzuziehen. Sie werden nach Möglichkeit nicht geweckt.

Von Kindern lernen

Kinder sind Augen,
die sehen, wofür wir
längst schon blind sind.

Kinder sind Ohren,
die hören, wofür wir
längst schon taub sind.

Kinder sind Seelen,
die spüren, wofür wir
längst schon stumpf sind.

Kinder sind Spiegel,
die zeigen, was wir
gerne verbergen.



12.6 Übergang Kindergarten

Der Übergang der Kinder in den Kindergarten wird so sanft wie möglich gestaltet. Dazu gehören der Kontakt zu den Erzieherinnen des Kindergartens und der gegenseitige Besuch der Kinder. Zusätzlich treffen sich die Kinder hin und wieder und spielen miteinander. Feste und Aktivitäten finden nach Möglichkeit gemeinsam mit dem Kindergarten statt.

13 Bildung in der evang. Kindertagesstätte

Durch verlässliche Beziehungen gewinnen Kinder Kernkompetenzen, die als Grundlage von Bildung anzusehen sind.

Aus Vertrauen wächst Zutrauen zu sich selbst. Die Kinder sollen sich ihrer Einmaligkeit bewusst werden und die Welt erschließen mit allen Sinnen.

Sie sollen Verantwortung für sich, für den Anderen und für die Schöpfung übernehmen und achten. Auf diesem Weg fordern, fördern und begleiten wir sie. Christlicher

Glaube unterstützt ein Menschenbild, das sich kritisch gegen jegliche Art von Fremdbestimmung wendet. Die Kinder sollen als selbständige Entdecker ihrer Welt tätig werden. Auf

Eigenständigkeit Interesse und Vermögen zur Selbstbildung legen wir großen Wert.

Die Kinder erfahren in der Gemeinschaft, wie der Glaube das Leben bereichert.

14. Qualitätsentwicklung

Eine gute Qualitätsentwicklung zeichnet sich aus unserer Sicht dadurch aus, dass

- wir Fort- und Weiterbildungen besuchen,
- wir uns mit Fachliteratur auseinander setzen,
- interne Audits und Personalentwicklungsgespräche stattfinden
- Befragungen der Eltern seitens des Trägers und der Einrichtung durchgeführt werden
- standardisierte Beobachtungs- und Dokumentationssysteme verwendet werden
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern stattfinden
- Anliegen der Eltern und Kinder aufgenommen werden

15. Ein Wort zum Schluss

Kinder brauchen mehr denn je feste, stabile, sichere und vertrauensvolle Beziehungen, in denen sie Orientierung und Antwort auf ihre Fragen und Bedürfnisse finden.

Die Kindertagesstätte ist wichtig für das gemeinsame Leben, Spielen und Lernen in der Gruppe, das gemeinsame Erleben, Planen und Handeln.

Wir sind der Meinung, dass unsere Kindertagesstätte so ein Ort ist.

Also lassen Sie uns in gegenseitigem Vertrauen zum Wohle Ihrer Kinder zusammen arbeiten.